

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 69 (1994)

Heft: 1

Artikel: Das Land, wo das Festungswesen Freiwillige motiviert...

Autor: Clerici, Carlo A. / Weisz, Heinz L.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713927>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Land, wo das Festungswesen Freiwillige motiviert ...

Von Carlo A Clerici, Milano, und Heinz L Weisz, San Vincenzo (Li)

Es gibt wohl kaum ein Land wie Italien, das so lange und so viel zum Festungsbau leistet. Mit relativ geringen Kosten begann der römische «*limes*» das, was später zu Monstruositäten einer Ligne Maginot oder eines Atlantikwalls auswuchs. Mit den römischen Legionen zog das «*castrum*», der täglich neu erstellte, befestigte Rückhalt mobiler Kräfte.

Auch im Mittelalter zeichnen sich neue Pioniertaten auf der Apenninhalbinsel ab: die arabischen Festungspioniere der Hohenstaufen-Kaiser mit ihren Glanzleistungen in Castel del Monte, Lucera, Termoli, Trani usw. Die eigentlichen Revolutionäre des italienischen Festungsbaus tragen die Namen der grössten Künstler des Landes: Leonardo da Vinci, Michelangelo, Sangallo... Sie skizzieren Festungsideen, die erst z T in unserer Zeit ihre Verwirklichung finden (s Abb A+B). – Jedoch, dieser Höhepunkt der Defensivarchitektur erstarrt zum Versuch des lückenlosen Abdeckens des Raumes mit Feuer (s Abb C), der durch Verdrängen jeder Vorteile des Stosses entscheidungsunfähig wird. Kein Wunder, dass die Führungsrolle im Festungsbau bereits im 17. Jh zu den Holländern (Horn), Franzosen (Vauban) und Schweden (Dahlbeck) hinüberwechselt.

Manifeste Eigenständigkeit

Erst die Einigung Italiens in der Mitte des letzten Jahrhunderts stellt den Genio Italiano vor neue, geradezu überdimensionierte Aufgaben, mit denen er bis in unsere Tage zu kämpfen hat:

- das Sperren von Alpenpässen an einer Nord- und Westgrenze von über 1000 km Länge.
- die Verteidigung von Küsten der Halbinsel und den Inseln wie Sardinien, Sizilien, Pantelleria usw mit einer Gesamtlänge von mehr als 3000 km!



Zwei Turmkanonen 149 mm des Forts di Colico bei Sondrio, heute Museum geworden.

Die technische Entwicklung setzt bald einmal das Festungserbe einstiger Eroberer und Besatzer, Spanier (zB Toscana), Österreicher (Verona, Padua usw) und Franzosen (Genua) ausser Kurs. Eine neue Generation von Gestaltern lehnt sich nun meist an ausländische Vorbilder an (vorab aus Frankreich und Deutschland). Sie schaffen aber vor, während und nach den beiden Weltkriegen eine bedeutende Zahl von grossen und kleinen permanenten Positionen. Sie stellen für Italien nicht nur ein bau- und kriegstechnisch interessantes Vermächtnis dar. Sie bilden auch ein bleibendes Zeugnis des Erhaltungswillens und der Eigenständigkeit eines Volkes!

Für das Festungswesen Freiwillige im Einsatz

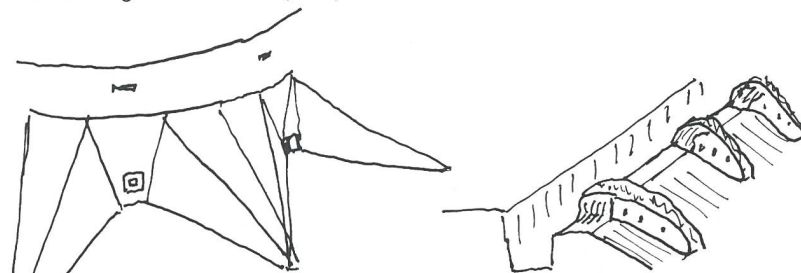
Für die meisten Touristen, die Italien besuchen, bleibt eine besondere Stärke dieses Landes verborgen: **IL VOLONTARIATO**, d h das sich landesweite Einsetzen für eine gute Sache... vom vielfältigen Dienst an der Gesellschaft bis ... zum Festungswesen!

Letztere Aufgabe wird vom **GRUPPO DI STUDIO DELLA FORTIFICAZIONE MODERNO (GSFM)** übernommen. Mit bescheidensten Mitteln, aber mit viel Eifer und Motivation wirken Frauen und Männer mit. Gut unterstützt von den militärischen Stellen bemüht sich diese GRUPPO um eine grosse Zahl von Anlagen, die sich vom Alpenkamm bis an den Südfuss des Aetna erstrecken. Nicht nur werden von einem einzelnen Mitglied eine Unzahl von Kavernen-Werken in allen Einzelheiten aufgenommen, die vor und im letzten Weltkrieg die italienische Westgrenze (heute französisches Gebiet) deckten. Vom Veltin bis nach La Spezia sind andere Mitglieder des GSFM daran, Anlagen vor Vergessen und Verfall zu retten, Besuchswegen zu ihnen aufzuzeigen, ihren historischen Werdegang (bis zu den kleinsten technischen Details) festzuhalten.

Kriegsgeschichtlich gesehen beginnen die Bemühungen des GSFM beim letzten «*reinen*» Kampf zwischen Festungssystemen an der ehemaligen Grenze zwischen dem österreichisch-ungarischen Kaiserreich und dem italienischen Königreich (1915–1918). Einige der damaligen Werke sind (wie in der Schweiz) zu Museen geworden. So z B das Forte di Colico (Sondrio), das als einzige Anlage noch ihre Bestückung mit 149-mm-Kanonen vorzeigt.

In diesen Zusammenhang gehören auch die Anstrengungen des GSFM, die Befestigungen längs der Schweizergrenze aus strategischer,

A. Skizze zu einem Flankierwerk von Ant. da Sangallo il Giovane (1537).



B. Leonardo da Vinci (1490) Skizze zu einer Sperre mit einer Reihe flankierender Hinterhangwerken.



C. Grosses Bollwerk-System g Nicolis di Robilant (1744).

taktischer und technischer Sicht zu inventarisieren. Sie entstanden im Ersten Weltkrieg, als Italien mit einem Durchmarsch von deutschen und/oder k u k Truppen durch die Schweiz rechnen musste, wenn diese Gegner die Absicht hätten, die Fronterstarrung zwischen Orter und Gardasee zu überwinden.

Schlachtschiffbau beeinflusst Werkbewaffnung

Vor und zu Beginn des Zweiten Weltkrieges bauten die italienischen Streitkräfte ihren «Vallo Alpino» (Alpenwall). Es entstand keine Kopie der Maginot-Linie oder des Westwalls. Eine Reihe von Panzerhindernissen mit Flankier- und (schwerer bestückten) Unterstützungsanlagen beschränkten sich auf das Sperren der wichtigsten Alpendurchgänge. Noch heute kann der Autofahrer Reste dieser Bauten an den wichtigsten Einfallachsen ins Südtirol sehen und z T bewundern.

Neben diesen Grenzschutzanlagen entstanden bedeutende Werke der Küstenartillerie. Neben schwersten Kalibern (34 cm) für den Fernkampf gegen (Invasions-)Flotten waren leichtere Kaliber für die Landungs- und Luftabwehr bestimmt. Ein Bild zeigt den Beobachterstand der Batterie Punta Bianca. Aus ihm konnte der artilleristische Schutz der Kriegsmarinebasis La Spezia geleitet werden. Aus Schweizer Sicht könnte man diese Kunstwerke als ein Artilleristen-Paradies bezeichnen. Wo unsere eidgenössischen Festungen des Zweiten Weltkrieges (aus unseren damals viel



Beobachtungsbunker der Batterie Punta Bianca bei La Spezia.

begrenzteren Mitteln) mit geringen Geschützzahlen und höchstens mittleren Kalibern aufwarteten, brachte die damalige Bauweise von Schlachtschiffen und Kreuzern der kgl italienischen Kriegsmarine imponierende Bewaffnungen in Anzahl und Kaliber auch für die Küstenverteidigung.

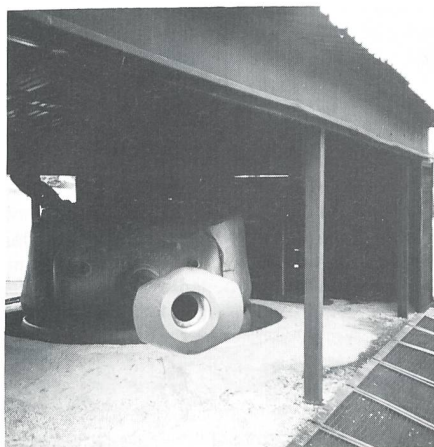
Beschleunigter Festungsbau durch deutsche Besetzer

Unter der deutschen Besetzung (1943–1944) erweiterten Wehrmacht und Organisation Todt die Landesbefestigung Italiens durch eine Reihe von befestigten Abwehrstellungen quer durch den italienischen Stiefel. Als Gustav- und Gotlinie, als Stützpunkt Monte Casino wurden sie Teil der Zweiten-Weltkrieg-Geschichte im Mittelmeerraum. Gleichzeitig wurde aber auch die bestehende Küstenverteidigung mit Bauten aller Kategorien verstärkt. Einige von ihnen, so z B das Fernkampfwerk Monte Nero hinter Nervi (Genova), erreichen die Kolossalgrösse der Hauptstellungen des Atlantikwalls in der Normandie. Sogar

dieses Erbe einer für Italien sicher nicht glücklichen Zeit findet ebenfalls Freiwillige, die sich um deren Erschliessung, Erforschung und Erhaltung bemühen.

Ost-West-Bedrohung provoziert neue Geländeverstärkungen

Sicher liegt das aktuellste und interessanteste Festungsbesuchsfeld heute im Dreieck Triest–Görz/Udine–Brennerpass. Für Angehörige von Werkformationen und Sperren ist dort ein



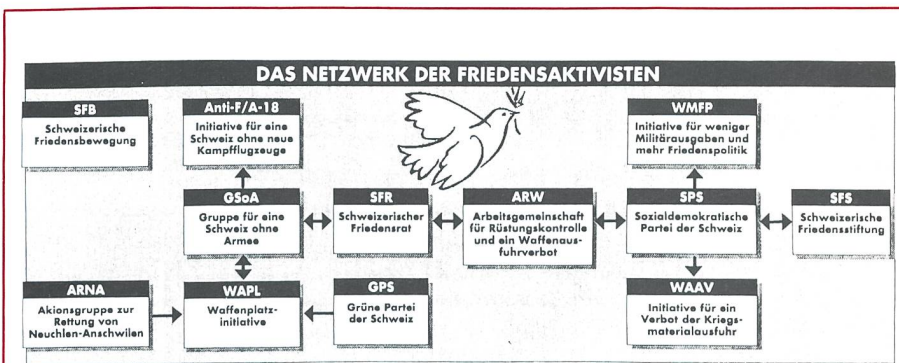
Halbgeöffnete gedeckte Tarnung eines moderneren Geschützturmes an Italiens NE-Alpengrenze.

Eldorado zur Besichtigung freigegeben worden. Es entstand in den Jahrzehnten nach 1945 gegen die Invasionsgefahr des Warschau-Paktes. Seine Werke hatten für Italien strategisch kritische Bedeutung. Sie sollen zum Teil ebenfalls kommenden Generationen

zugänglich gemacht werden. Nicht weniger als 9 Sperr-Bat (battaglione fanteria oder alpini) mit zwischen 10 und 20 Werkgruppen decken diesen Raum gegen Angriffsoperationen. Ihre Werkdichte wurde in der Schweiz wohl nur im Raum Sargans erreicht, nur dass sich die italienischen Positionen über ein rund fünfmal grösseres Gebiet erstrecken! Der GSFM sieht in dieser Festungszone nicht nur wertvolle Zeugen der Geschichte. Ihre überragende Bedeutung soll auch kommenden Generationen verständlich gemacht werden. Der derzeitige Jugoslawien-Konflikt und absehbare politische Entwicklungen der nächsten 3 bis 5 Jahre dürfen dabei nicht übersehen werden.

Engagierte Zusammenarbeit

Vielleicht das eindrücklichste Erlebnis im Kreise der GSFM-Mitglieder ist deren spontane Zusammenarbeit. Heftige, offene Diskussionen, gegenseitiges Unterstützen und Freude an neuen Impulsen paaren sich mit einem Eifer ... von Leuten, deren kleinste Zahl in Festungen Dienst leistete! Neben völligem Fehlen von Vereinsmeierei und hierarchischem Getue bietet z B die GV des GSFM das unerwartete Erlebnis, am Mittagessen die Reichtümer der lokalen Küche des Versammlungsortes in überraschender Auswahl zu geniessen. Der GSFM steht Männern und Frauen offen, die sich für das Festungswesen interessieren und dabei aktiv mitwirken wollen. Gute Italienischkenntnisse sind allerdings Voraussetzung dazu, wenn man aus den monatlichen Bulletins und den Bibliographien des GSFM sein Bestes machen will. – Für nähere Auskünfte über den GSFM steht zur Verfügung: Signor Carlo A Clerici, Via T Tasso 9, Milano 20123 (Italia), Tel 02 49 81 424. ☒



In der Trägerschaft der vier hängigen militärpolitischen Volksinitiativen tauchen wechselseitig sämtliche in der oppositionellen Friedensszene aktiven Organisationen und Parteien auf – einige Exponenten sogar in allen Komitees.

- In der Initiative für eine Schweiz ohne neue Kampfflugzeuge sassen unter anderen: Andreas Gross, GSoA und SPS; Hansueli Trüb, ARNA; Susanne Leutenegger Oberholzer, Gewerkschaft GBI; Odile Montavon, GSoA; Jean-Michel Dolivo, GSoA; Toni Bernet, SFR; Françoise Pitteloud, SPS.
- Im Komitee 40 Waffenplätze sind genug machten unter anderen mit: Toni Bernet, SFR; Peter Bodenmann, SPS-Präsident; Susanne Leutenegger Oberholzer, GBI; Françoise Pitteloud, SPS; Hansueli Trüb, ARNA; Paul Rechsteiner, SPS; Odile Montavon, GSoA.
- Das Komitee der Initiative für weniger Militärausgaben und mehr Friedenspolitik wird getragen unter anderen von: Peter Bodenmann, SPS-Präsident; Susanne Leutenegger Oberholzer, GBI; Françoise Pitteloud, SPS; Toni Bernet, SFR; Jean-Michel Dolivo, GSoA; Peter Hug, ARW.
- Im Komitee der Initiative für ein Verbot der Kriegsmaterialausfuhr sitzen: Peter Bodenmann, SPS-Präsident; Toni Bernet, SFR; Peter Hug, ARW; Odile Montavon, GSoA; Jean-Michel Dolivo, GSoA; Susanne Leutenegger Oberholzer, GBI; Françoise Pitteloud, SPS.

Aus der Sonntagszeitung vom 11. April 1993